

# Zur Motivation und Wertorientierung des jungen Ordenschristen

Von Herbert Schneider OFM, Düsseldorf

Was der Mensch liebt und schätzt, dem strebt er auch bereitwillig nach, es stellt für ihn eine Motivation dar. Für einen geliebten Menschen ist er dann bereit, Opfer zu bringen und auf Lustgewinn zu verzichten.

Gelingt es dem Menschen, in seiner Entwicklung eine bestimmte Wertordnung aufzubauen, so wirkt sich das stabilisierend auf seine Persönlichkeit aus. Er ist dann auch imstande, Schwierigkeiten und Rückschläge zu bestehen.

Beim Eintritt in den Orden stellt sich dem einen die Aufgabe, sein bisheriges religiöses Leben zu stärken und abzuklären, wogegen einem anderen aufgetragen ist, sich eigentlich erst eine Wertordnung aufzubauen, beiden aber ist es aufgegeben, in ihrer neuen Gemeinschaft eine ordensspezifische Wertrichtung zu finden und zu übernehmen.

## 1. Ebenen der Wertorientierung des Ordenschristen

Durch die jeweilige Ordensspiritualität hindurch lassen sich allgemeine Züge einer Wertorientierung erkennen, hat die Seele des Menschen doch auch einen allgemeinen Grundzug.

Gehen wir davon aus, daß wir beim Menschen eine Haltungs- und eine Aktionsdimension antreffen, dann lassen sich diese auf drei Ebenen feststellen, nämlich auf der Sachebene, auf der Ebene der Person und auf der Ebene des ausdrücklichen Gottesverhältnisses.

Ebene 1. Auf der Stufe der Aktion geht es dem Ordenskandidaten um eine aufweisbare religiöse Tat, manchmal verbunden mit dem Bestreben, daß für ihn dabei etwas Nützliches (Stellung, Anerkennung, Bestätigung u. ä.) herausspringt. Er kann durch einen guten Dienst und in der Anerkennung durch andere eine persönliche Hilfe und Bestätigung erfahren.

Auf der Stufe der Haltung mag er ein gesichertes Leben erstreben sowie durch klar definierte Aufgaben sich vor Streß bewahren. So wird er positive Funktionen ausüben wollen, die in sich schon unabhängig von Karrierestreben ausgeführt werden können. Feste, überschaubare Aufgaben in der Gemeinschaft können ihm zugleich Ruhe und Halt geben. Auch das Streben nach einfachem Leben mag hierher gehören.

Ebene 2. Diese deutlich personorientierte Ebene weist auf der Stufe der Aktion einen jungen Menschen auf, der im Orden anderen Menschen dient, so-

wohl innerhalb der Gemeinschaft als auch nach draußen. Die Solidarität mit anderen rechtfertigt die Existenz der Ordensgemeinschaft, der er angehört. Missionarischer Einsatz ebenso wie Entwicklungsdienst sind die vorherrschenden Züge dieser Stufe.

Die Stufe der Haltung zeigt einen Ordensmann, dem das spirituelle Erleben der Gemeinschaft vorherrschendes Bemühen ist. Dabei dient die Erfahrung der brüderlichen Gemeinschaft und der Geborgenheit in ihr zugleich der Glaubensstärkung.

Ebene 3. Das Ordensleben ist auf der Stufe der Aktion ein Vollzug der Gottesverehrung und des Gottesdienstes. Predigt, Katechese, religiöse Feiern u. a. erschließen den tieferen Sinn des menschlichen Handelns im Verhältnis zu Gott.

Auf der Stufe der Haltung geht es dem Kandidaten um Gottesbegegnung. Er möchte Gottes inne werden und erwartet dazu eine Anregung in der Ordensgemeinschaft. Ein wichtiger Schritt ist getan, wenn der junge Mensch zur Christusfreundschaft hinfindet und von ihr her sein ganzes Leben geprägt sein läßt.

Diese sechs Stufen der Wertorientierung eines jungen Ordenschristen können eine Hilfe bieten für die Frage nach einem integrierten Verständnis des Ordenslebens.

## 2. Zuordnung der Ebenen in der Erziehung

Ist aus der vorausgegangenen Darstellung eine gewisse Hierarchie der Ebenen und Stufen zu erkennen, so gehören sie andererseits doch ineinander. Wird doch z. B. die religiöse Tat des Menschen auf der ersten Stufe der ersten Ebene in der Regel einhergehen mit den anderen Stufen, wie etwa mit der Stufe der Gottesliebe. Der Ordenschrist wird sein Handeln an der Gottesliebe orientieren und es auch aus ihr erfließen lassen.

Für den Ordenserzieher ist es aber nicht unerheblich, ob ihm die Augen geschärft sind zu sehen, wo eben diese Zuordnung nicht erfolgt. So mag zwar verbal die Stufe der Christusfreundschaft die ausdrückliche Motivation sein, in Wirklichkeit – oft verdeckt – geht es lediglich und primär um Selbstdarstellung und Anerkennung unter Gleichgesinnten, wie es auf der ersten Stufe vorkommen kann.

Die Aufgabe der Erziehung besteht also in einem doppelten Vorgang: Eine gewisse Hierarchisierung der Ebenen oder Stufen zu fördern, zugleich aber darauf zu achten, daß die Ebenen und Stufen aufeinander bezogen sind. Sind doch auch Gottes- und Nächstenliebe nach dem Evangelium gleich.

Mithin ist es durchaus dem Menschen entsprechend, von Ebene zu Ebene voranzuschreiten oder auch einmal stärker diese oder jene Stufe zu betonen,

zugleich muß aber jede einbezogen sein in das Ganze der religiösen Wertorientierung.

### 3. Aufbau einer stabilen Ordensidentität

Solange für den Ordenschristen nur eine Stufe isoliert für sich genommen wird, dürfte er bei Schwierigkeiten (Zweifel, Angriffe, Zeitgeist u. a.) eher der Sinnhaftigkeit seines Ordenslebens verlustig gehen, da dann eben der ganze Entwurf des Lebens in Frage gestellt wird.

Hat etwa ein junger Ordensmann seine Berechtigung für den Eintritt in den Orden zu stark auf die erste Stufe der zweiten Ebene gegründet, nämlich der Solidarität mit den Armen, so kann er in Verfolgung dieser berechtigten Sicht etwa Aufgaben der Einübung in Predigt und Gottesdienst (dritte Ebene) zu wenig Wert beimessen.

Bemüht er sich nicht um eine Integration der verschiedenen Stufen, so kann er in eine Krise geraten, wenn es im Rahmen der Erziehung nicht nach seinen Vorstellungen abläuft. Dasselbe gilt für den Ordensgehorsam. Wenn die Beauftragung mit bestimmten Aufgaben nicht seiner auf eine bestimmte Stufe festgelegten Orientierung entspricht, kann daraus leicht von ihm her eine Krise entstehen. Es ist ihm dann ein integratives Verständnis von Ordensleben nicht gelungen.

Hier wird deutlich, daß die Hinführung zum Geist der evangelischen Räte (Armut, Gehorsam, Jungfräulichkeit) mit einer ganzheitlichen Erziehung des jungen Ordenschristen verbunden ist. Eine klare Motivationsklärung ist die Voraussetzung für eine Abklärung und Integration der verschiedenen Motivationen zu einer ganzheitlichen Identität des Ordenschristen.